

Pfeifleins Klage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfeifens Klage

Pfeiflein, Pfeiflein, Rauch' noch gut,
 Oh' man dich begraben tut,
 Haß so oft die Seit verführt
 Mir, drum sei nochmal gegrüßt.
 Sauch verachtend, trotzig, eh'
 Dich begräbt der Milliet.
 Schämt euch, die ihr ruft mit Seuer,
 Leute, nach der Tabaksteuer.
 Pflanz' ich denn nicht, wenn ich brannte,
 Käuchlein hin zum Himmel sandte,
 Stilles Glück in eurem Raum?
 Hielt ich nicht die Sung' im Saum?
 Koheit, wer dem kleinen Mann
 Nun das Pfeifchen rauben kann.
 Alles klagt mich kleinlich an,
 Als ob ich nur Schlecht's getan.
 Wollt' ihr mich mit Steuern pflastern,
 Kömmt' ihr wieder Zielen knastern.

Knafler

Der Kriegspoet

Wenn Regen fällt, so wird der Boden weich
 Und Pilze schießen aus dem Drecke allgleich.
 In kriegerischen Seiten, grausam schwer und hart,
 Da schießen Pilze ganz besondrer Art,
 Und drängen äppig, überreich und frech und los
 Von allen Seiten, nicht von unten bloß.
 Doch sei man tolerant und schelte nicht
 Den edlen Schlachtenfinger einen argen Wicht.
 Denn — stelle dir die Sache nur ganz lebhaft vor —
 So lachhaft blöd erschießt es dir ja nur zuvor.
 Im Grunde ist's ein Ding von allerfeinstem Duft
 Und sinkt beileibe nicht nach kotziger Kloakenluft.
 Die Seder in der Hand, gezücket sieberig zum
 Tropf sie von Tinte und Begeisterung. [Schwung,
 Und zischt und wütet wie Kartätschen über das Papier,
 Stößt hitzig alles tot gleich einem teuflischen Kpapier,
 Und gröhlt, miaut und jauchzt in allen Tönen
 Mit falscher Stimme seiner Brüder Taten zu verschönen.
 Jedes des Poetasters Herz und Aieren
 Sich mit gar künstlichen Mitteln müssen lassen schmieren.
 Pumpt seine Lunge, unverwendbar für sein Vaterland,
 Sowie auch tauglich nicht sind Nase, Arm und Hand,
 Mit ihrer letzten Kraft und ihren letzten Atemzügen,
 Um seiner Brüder Taten Sieg in matte Verse müd
 zu fügen. G. Remdelco

Kindliche Logik

Der kleine Hansli schaut verwundert
 auf das weißverschleierte Christkindlein mit
 der Goldkrone, das die Kerzen des Weih-
 nachtsbaumes anzündet und fragt erstaunt:
 Wo isch jetz das her cho?
 Die Mutter antwortet: Vom Himmel
 obe-n-abo.
 Darauf schüttelt Hansli seinen Locken-
 kopf und sagt: Das glaubi nüd, dann wär's
 ja vertätscht.

Jewis



Ich bin der Düsteler Schreier
 und ziemlich ein guter Christ,
 weswegen ich herzlich froh bin,
 daß das Jahr vorüber ist.
 Es war durchaus nicht erfreulich
 und brachte viel Not und Verdruß,
 weshalb man bei seinem Scheiden
 nicht etwa traurig sein muß.
 Nun begrüß' ich das junge, neue,
 und wünsch' nicht für mich allein,
 es möchte den Srieden bringen
 und segensreicher sein.

Väterchens Gnade

Den Polen verspricht „man“ Autonomie
 und Sreiheit — darum wurden freidenkende
 Männer eingesperrt, wahrscheinlich um in
 „aller Ruhe“ Polens neue Verfassung aus-
 zuarbeiten.

* * *

Sreies Wort und Aufklärung des Volkes
 verspricht Väterchen — daher werden Stu-
 denten eingesperrt und durchsuchten Kosaken
 bei stiller Nacht Tolstois Haus, vermutlich,
 um auch dessen Geist einzufangen, der immer
 noch „Spuken“ soll

W-g-r.

Druckfehler

Hunderte von fleißigen Brauenhänden
 finden durch Anfertigung von Soldaten-
 busen erwünschte Beschäftigung.

+ Des „Nebelspalter“ + Abonnements-Einladung

(Zürichdeutsch)

Bstell' der au de „Nebelspalter“,
 Jupeidi, Jupeida;
 Bstell' en hüt no, lueg, er g'fallter,
 Jupeidieida!
 Sidira, sidira, sidirallallallalla!

Wenn d'en g'sehst, so mueßt drab lache,
 Jupeidi, Jupeida;
 Was er bringt, sind Häkers Sache,
 Jupeidieida usw.

D'Sorge siehn di dänn wie d'Mugge,
 Jupeidi, Jupeida;
 's Krüz, das blibt der schön im Rugge,
 Jupeidieida usw.

Bstell' der drum de „Nebelspalter“,
 Jupeidi, Jupeida;
 Lueg, es greut di nüd im Alter,
 Jupeidieida usw.

Alt. Morf-Hardmeier

Das Hoheitsrecht eines Staates an dem
 Luftraum über seinem Gebiet hört über
 dem Bereich seiner Kanonen auf.

Truppendurchzug

Der fernen Trommeln dumpfes Kumpedibum tönt zu
 mir her,
 Durch alle Straßen springt man, selbst die feinen
 Mit einem Male sind jetzt nicht mehr leer [Damen—
 Die Türen-, Senster-, ja die Kellerrahmen.
 Und nah und näher kommt Trompetenspiel.
 Das klingt, für musikalische Ohren, schon viel netter.
 Patrons und Chefs allein, die schimpfen ziemlich viel,
 Doch man verachtet sie: das wären schlechte Water-
 landesretter.
 Indessen rauschen Bataillon um Bataillon vorbei —
 Sürwahr, der eherner Rhythmus dieser Reine
 Gefällt mir (Ihr gegenüber sicher ungalant, doch einerlei)
 Weit besser, als die noble Dame dort mit ihrem
 Händchen an der Leine.

Die Baben und die Mädels schreien hurraho!
 Auch ich will meine schwache Stimme allgemeinem
 Und schleiche mittlerweile näher noch, [Chor vermählen
 Am Sahn' und Bataillone stolz zu zählen.

G. Remdelco

Winterwende

Wie sehnten wir uns Kinder
 nach Weihnachtsglanz und Licht,
 wenn wir im strengsten Winter
 — die Wunder zu erfassen —
 durchstrichen Markt und Gassen
 mit brennendem Gesicht . . .

Längst weckten rauhe Hände
 uns auf aus jenem Traum:
 die lieblichste Legende
 und frommer Märchen Wonnen
 sind über Nacht zerronnen
 wie eitel Goldeschaum.

Und dennoch sind wir Kinder,
 ob faltig auch das Gesicht
 und sehnen uns nicht minder
 auf unsern grauen Gassen,
 inmitten wirrer Massen,
 nach Licht.

21. G. Kanflegg

Scherzfrage

Was ist das Gegenteil von einem Narren-
 haus? — Eine Katsstube, denn da sitzen
 die Gefcheitesten beieinander.

Lieber Nebelspalter!

Mein Töchterchen soll zu ihrem achten
 Geburtstag eine Freude gemacht werden.
 Es wird beschlossen, daß wir sie ins Theater
 — wo gerade ein Märchenspiel für Kinder
 gegeben wird — führen wollen. Es wird
 ihr also feierlich mitgeteilt, daß ihr morgen,
 zu ihrem Geburtstag, ein Platz im Theater
 besorgt wird.

Aber statt dem erwarteten Jubelgeheul
 macht die Kleine ein enttäuschtes Gesicht
 und sagt: „Könn't Ihr mir nicht lieber ein
 Billett für einen Kriegsschauplatz besorgen?“

Cadmium



Srau Stadtrichter: Weuſch
 Ghnen au ä glägnets, glü —
 Herr Seuff: Gähnd Sie mr
 äneg mit denige Sprüche:
 Sie händ ich ja gesh, was
 die fännrig abreit händ!
 Srau Stadtrichter: Säb
 scho, aber schade chas glich
 nüt, weimer eim 's Neujahr
 aneusch, respektoi es ghört
 si eifach.

Herr Seuff: Säged Sie nu,
 es sei dä glichlig Blaff, wie
 wo I vor acht Tagen ab allne Chanzen abe d'
 händ verrüchrt händ in Sache „Sriede auf Erden
 und an den Menschen ein Wohlgefallen“.

Srau Stadtrichter: Was heit mr denn selle?
 Mr hät doch d'Wiehrecht nüd chönne Welle, wie
 d'Fanzjundig und säb hüt mr.

Herr Seuff: Werse heiti das Sprüchmache das Jahr
 selle verbotte werde; diene, wo-n ihni christlich
 Andacht im Herrn nümme heitid möge bha, heitid
 sie ja chönnen in bar ablade für die arme Tröpfli,
 wo de Water nümme heichunt us em Chrieg.

Srau Stadtrichter: Jä, mit Gelt ist ä nüd alles
 gmadit; wenn 's Gmäit und d' Seel nüd erbout
 sind, so träged die irdische Gabe hä Säge und
 säb träged I.

Herr Seuff: Diesäbne, wo I nötig händ, fröged
 deren Erbauig nüd farch derna, d'Hauptsach ist
 ehne, wenn eime Kappe zuegha werdidi, daß I
 chönd Brot und Gwand chause.

Srau Stadtrichter: Jä, aprepro, Herr Seuff, es
 ist dänn öppe glich mänge Zwanzger is Chilleseckli
 gheit worde und säb isch.

Herr Seuff: Mr wänd aneh, Sie hebid ken Hofe-
 chnopf und hä Spielmargg legrüchrt, aber die
 Andere chömid glich besser z'gang, wenn die Un-
 dächligste ihri Nächsteliebi a Welt müeßid vüremache.

Srau Stadtrichter: Mira, teilig heßid dänn aber
 la wechsle, Herr Seuff. Beh, gänd Sie ä Bscheid!

Redaktion: Paul Altherr.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5